

Anmerkungen

- 1 Engels an Eduard Bernstein, 13. November 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 71.
- 2 Engels an Eduard Bernstein, 1. Januar 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 78.
- 3 Jorge Louis Borges: Die Übersetzer der Märchen von Tausendundeiner Nacht. In: Der ewige Wettlauf zwischen Achilles und der Schildkröte, Essays, Leipzig und Weimar 1985, S. 41.
- 4 Karl Marx: Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons „Philosophie des Elends“. Deutsch von E. Bernstein und K. Kautsky, mit Vorwort und Noten von Friedrich Engels, Stuttgart 1885, Vorrede.
Vgl. Karl Marx: Misère de la philosophie. Réponse à la philosophie de la misère de M. Proudhon, Paris/Bruxelles 1847, Avant-Propos.
- 5 Elend..., S. 164. Vgl. Misère..., S. 160.
- 6 Elend..., S. 110. Vgl. Misère..., S. 108.
- 7 Elend..., S. 122. Vgl. Misère..., S. 119.
- 8 Elend..., S. 113. Vgl. Misère..., S. 111.
- 9 Elend..., S. 127. Vgl. Misère..., S. 125.
- 10 Elend..., S. 135. Vgl. Misère..., S. 132.
- 11 Elend..., S. 68. Vgl. Misère..., S. 68.
- 12 Engels an Karl Kautsky, 22. August 1884. In: MEW, Bd. 4, S. 622.
- 13 Elend..., S. 181. Vgl. Misère..., S. 177.
- 14 Elend..., S. 67.
- 15 Misère..., S. 66.

Anna Domonkos

Über die politisch-theoretischen Zusammenhänge der Programmdokumente des Bundes der Kommunisten

Zur Grundlage unserer Analyse dienen die folgenden Dokumente: die „Ansprache der Volkshalle des Bundes der Gerechten an den Bund“ (im weiteren: Ansprache), der „Entwurf eines Kommunistischen Glaubensbekenntnisses“ (Glaubensbekenntnis), die „Grundsätze des Kommunismus“ (Grundsätze) und das „Manifest der Kommunistischen Partei“ (Manifest). Außerdem benutzten wir auch einige andere Dokumente des Bundes der Kommunisten sowie weitere zu derselben Zeit entstandene Schriften von Marx und Engels.

Die Ansprache vom Februar ist deshalb studierendenswert, weil sie das Suchen der Leiter des Bundes nach neuen Wegen, die ungelösten theoretischen Probleme und die Richtungen der Orientierung gleichermaßen widerspiegelt. Der Vorstand gibt in ihr einen methodischen Leitfaden zur Ausarbeitung des Programms. Die Mitglieder des Bundes treten zu dieser Zeit noch als „Streiter der Gerechtigkeit“¹ im Namen der ganzen Menschheit auf, außer den bildhaften Begriffen „Menschheit“, „Volk“ und „Gerechte“ erscheint aber, obwohl nur in einem kurzen Hinweis, auch die wirkliche gesellschaftliche Kraft, das Proletariat. „Nur allein das Proletariat Europas ist es, durch welches die Menschheit ihre Befreiung erlangen kann.“² Was sie jedoch unter Proletariat verstehen, welche konkrete Schichten der Gesellschaft dieser Kategorie untergeordnet werden können, erhellt die Ansprache nicht.

Beachtenswert ist aber die Bestimmung der Begriffe „Sozialismus“ und „Kommunismus“ bzw. ihre gegenseitige Abgrenzung. Der Sozialismus wird als reformistische, der Kommunismus als revolutionäre Richtung aufgefaßt. „Der Begriff Sozialismus ist so wenig scharf bezeichnend, daß man alle Gefängnis-Verbesserungs-Erfinder, Armenhäuser-, Spitäler- und Suppenanstalten-Errichter unter die Sozialisten zählen kann“³ — heißt es in der Ansprache.

Dagegen ist der Kommunismus „ein System, nach welchem die Erde *das Gemeingut* aller Menschen sein, nach welchem jeder nach seinen Fähigkeiten arbeiten, ‚produzieren‘, und jeder nach seinen Kräften genießen, ‚konsumieren‘, soll; die Kommunisten wollen also die ganze alte gesellschaftliche Organisation einreißen und *eine völlig neue an ihre Stelle setzen*“.⁴ (Hervorhebung vom Autor.)

Im Mittelpunkt der Kommunismus-Auffassung der „Gerechten“ steht die gerechte

Gesellschaft der Zukunft. Statt aber eine ausführliche Darstellung dieser Zukunft zu erstreben, wie sie es in der vorangehenden „Weitlinger“ Periode getan haben, weisen sie nur auf die wichtigsten Merkmale der neuen Gesellschaft hin: auf die kollektive Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse, auf die für jeden gleiche Arbeitspflicht. Die Tatsache, daß sie nur über das kollektive Eigentum der Erde sprechen, zeugt davon, daß sie die Inspiration aus dem „Agrarkommunismus“ von Babeuf geschöpft haben. Daher stammt auch der Ausdruck „Gütergemeinschaft“, der an einer weiteren Stelle der Ansprache als bestimmendes Merkmal der neuen Gesellschaft erwähnt wird. Das Rückgrat ihrer Kommunismus-Auffassung bildet also noch das Problem der Verteilung; mit der Rolle der Produktion, konkreter, der industriellen Produktion, mit der Untersuchung der Lage des Industrieproletariats, beschäftigen sie sich nicht.

Es wäre lehrreich, die Bedeutungswechsel der Begriffe „Sozialismus“ und „Kommunismus“ bis in unsere Tage zu verfolgen; diesmal können wir aber nur die Rekonstruktion der zeitgenössischen Auffassung von Marx und Engels unternehmen. Wichtige Hinweise geben diesbezüglich Engels' Vorworte zu den Ausgaben des Manifests von 1888 und 1890. Nachdem sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts der mehr oder weniger mit marxistischem Inhalt erfüllte Ausdruck „Sozialist“ in der internationalen Arbeiterbewegung verbreitet hatte, hielt es Engels für notwendig, zu begründen, warum sie einst das Manifest kommunistisch und nicht sozialistisch nannten. Den wichtigsten Unterschied faßt er folgendermaßen zusammen: „So war denn 1847 Sozialismus eine Bewegung der middle class, Kommunismus eine Bewegung der Arbeiterklasse. Der Sozialismus war, auf dem Kontinent wenigstens, ‚salonfähig‘; der Kommunismus war gerade das Gegenteil. Und da wir von allem Anfang an der Meinung waren, daß ‚die Emanzipation der Arbeiterklasse das Werk der Arbeiterklasse selbst sein muß‘, so konnte kein Zweifel darüber bestehen, welchen der beiden Namen wir wählen mußten. Ja noch mehr, auch seitdem ist es uns nie in den Sinn gekommen, uns von ihm loszusagen.“⁵

Der Kommunismus ist natürlich auch als die gerechte Gesellschaft der Zukunft in der Gedankenwelt von Marx und Engels vorhanden, der Akzent liegt bei ihnen jedoch — um dadurch die Fehler der Utopisten zu vermeiden — immer mehr auf der Analyse der Voraussetzungen, des Weges zum Kommunismus.

Es ist kein Zufall, daß der Kommunismus in der „Deutschen Ideologie“ als Bewegung definiert wird. „Der Kommunismus ist für uns nicht ein *Zustand*, der hergestellt werden soll, ein *Ideal*, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben [wird]. Wir nennen Kommunismus die *wirkliche* Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt. Die Bedingungen dieser Bewegung ergeben sich aus der jetzt bestehenden Voraussetzung.“⁶ Natürlich weist schon selbst die Abfassung der „Deutschen Ideologie“ darauf hin, daß Marx und Engels die Theorie nicht beiseite legen wollten, sondern mit der Ausarbeitung einer qualitativ verschiedenen, völlig neuen Theorie-Konzeption

tion anfangen. Engels betont im Oktober 1847 erneut die Wichtigkeit der Bewegung: „Der Kommunismus ist keine Doktrin, sondern eine *Bewegung*; er geht nicht von Prinzipien, sondern von *Tatsachen* aus. Die Kommunisten haben nicht diese oder jene Philosophie, sondern die ganze bisherige Geschichte und speziell ihre gegenwärtigen tatsächlichen Resultate in den zivilisierten Ländern zur Voraussetzung. Der Kommunismus ist hervorgegangen aus der großen Industrie und ihren Folgen.“ Aber er fügt auch hinzu: „Der Kommunismus, soweit er theoretisch ist, ist der theoretische Ausdruck der Stellung des Proletariats in diesem Kampfe und die theoretische Zusammensetzung der Bedingungen der Befreiung des Proletariats.“⁷

Aus den Texten geht deutlich hervor, daß die Kategorie des Kommunismus bei den Klassikern kein abstrakter, auf spekulativem Wege zustande gekommener Begriff ist, sondern eine tief in der Wirklichkeit wurzelnde *historische* Kategorie.

Der *Kommunismus als Theorie* erscheint auch in Engels' Antwort auf die 1. Frage der Grundsätze (Was ist der Kommunismus?): „Der Kommunismus ist die Lehre von den Bedingungen der Befreiung des Proletariats.“⁸

Eine ähnliche Deutung taucht bereits im Glaubensbekenntnis auf, obwohl noch nicht so eindeutig im Mittelpunkt (13. Antwort) und in einer weitschweifigeren Form: „Der Kommunismus ist die Lehre von einer Befreiung, die nicht den Sklaven, den Leibeignen oder den Handwerkern möglich war, sondern erst den Proletariern, und daher gehört er notwendig dem neunzehnten Jahrhundert an.“⁹

Im Manifest betont Marx die Bedeutung der Einheit von Theorie und Praxis auch dadurch, daß er im gleichen Satz auf die beiden hinweist und die *handelnden* und zugleich *denkenden* Menschen, d.h. die Kommunisten in den Mittelpunkt stellt. „Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie *haben theoretisch* vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung *voraus*.“¹⁰ (Hervorhebung vom Autor.)

Wir sehen also, daß der Kommunismus als Theorie und Praxis, wie ihn Marx und Engels verstanden haben, eng mit einer wirklichen Klasse der Gesellschaft, mit dem Industrieproletariat verbunden ist. Das Programm mußte aber nicht direkt an die Arbeiterklasse gerichtet werden — wichtiger war, daß es für die Minderheit (für die Mitglieder des Bundes) akzeptabel wird, die der Sache des Kommunismus mehr oder weniger verpflichtet war, und die, mit Engels' Worten, „soweit sie überhaupt Arbeiter, waren fast ausschließlich eigentliche Handwerker ... die selbst noch nicht einmal vollgültige Proletarier waren“.¹¹ Immerhin waren diese Handwerker die ersten Rezipienten der wissenschaftlich fundierten kommunistischen Ansichten, sie fühlten es nämlich instinktiv, daß ihre zukünftigen Interessen nur von einer kollektiven Gesellschaft befriedigt werden können. Bei der Aufnahme der Theorie halfen ihnen ihre höhere Bildung, ihre Abstammung, ihr Beruf und ihre Lebensverhältnisse. Zu einer bewußten Teilnahme an dieser zukunftsorientierten Bewegung hatten sie jedoch zu er-

kennen, daß sie *als Kommunisten* nicht mehr ihre partikularen (Handwerker-)Interessen, sondern die historisch bestimmten Interessen des ganzen Proletariats vertreten. Es handelt sich hier also nicht einfach um die Ausbildung des proletarischen, sondern des „*kommunistischen Bewußtseins*“, das, wie es in der „*Deutschen Ideologie*“ heißt, „sich natürlich auch unter den andern Klassen vermöge der Anschauung der Stellung dieser Klasse bilden kann“. ¹² Von den untersuchten Dokumenten vertieft das Manifest diesen Zusammenhang, indem es feststellt, daß „ein Teil der Bourgeoisideologen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben“, ¹³ sich der revolutionären Klasse, dem Proletariat anschließt.

Das Bewußtwerden des Proletariats geht im Laufe seiner Bildung zu einer Klasse, d. h. der Organisation zu einer politischen Partei vor sich. Für die Auffassung von Marx und Engels über die Partei ist es charakteristisch, daß sie, von den zeitgenössischen Realitäten ausgehend, das Recht der ausschließlichen Vertretung des Proletariats nicht für die Kommunisten forderten. Außer den Kommunisten betrachteten sie gewissermaßen auch die englischen Chartisten, die nordamerikanischen Agrarreformer und teilweise die französischen und belgischen Demokraten als Vertreter der Proletarierinteressen.

Im Manifest heben sie als die wichtigsten, von den Mitgliedern der oben erwähnten Bewegungen unterscheidenden Charakterzüge der Kommunisten ihren Internationalismus und ihr entwickelteres Klassenbewußtsein hervor; sie verlangen aber keine unbedingte Sonderstellung gegenüber anderen Arbeiterparteien. Während Marx und Engels immer resoluter für die theoretische Klärung auftraten, hielten sie von organisatorischem Gesichtspunkt aus gerade die sektiererische Abschließung für die größte Gefahr. In der Ansprache der „*Gerechten*“ ist noch die Tendenz der Abschließung zu spüren. „Die Kommunisten bilden leider noch immer keine feste Partei, haben noch keine gewissen festen Anhaltspunkte und schließen sich daher nur zu oft, da, wo sie noch nicht stark sind, anderen Parteien an, indem sie sagen, daß dieselben doch auch den Fortschritt wollten und wie sie doch auch nicht zu ausschließend sein dürften. Dieses muß anders werden; wir stehen gegenwärtig an der Spitze der Bewegung, wir müssen daher eine eigene Fahne haben, um die wir uns alle scharen, und müssen nicht unter der großen Philisterarmee herumstreifen.“ ¹⁴

Den Standpunkt von Marx und Engels faßt dagegen das Manifest folgendermaßen zusammen: „die Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände“. ¹⁵ Und daß es gegebenenfalls auch eine organisatorische Vereinigung bedeuten kann, darauf weist der Punkt D des 2. Artikels des ersten Abschnitts in den Statuten des Bundes der Kommunisten hin: „Enthaltung der Teilnahme an jeder antikommunistischen politischen oder nationalen Gesellschaft und Anzeige *der Teilnahme an irgendwelcher Gesellschaft* bei der vorgesetzten Behörde.“ ¹⁶ (Hervorhebung vom Autor.) Das kön-

nen wir erst dann richtig schätzen, wenn wir es mit der ersten Fassung der auf dem ersten Kongreß des Bundes angenommenen Statuten vergleichen. Hier wird noch an jedes Mitglied die Forderung gestellt, „daß er keiner politischen oder nationalen Verbindung angehöre“. ¹⁷

Die „*Ansprache der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten an den Bund*“ vom 14. September 1847 bezeugt, daß die Modifizierung vom Brüsseler Kreis (dem Marx vorstand) vorgeschlagen wurde — und zwar mit einer selbst im 20. Jahrhundert aktuellen Begründung: „Den Bundesmitgliedern zu verbieten, einer politischen oder nationalen Verbindung anzugehören, halten wir für unpolitisch, indem man sich dadurch alle Möglichkeit des Einflusses auf diese Verbindungen raubt.“ ¹⁸

Die Aufgaben des Proletariats gibt das Manifest in einem Satz folgendermaßen an: „Der nächste Zweck der Kommunisten ist derselbe wie der aller übrigen proletarischen Parteien: Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschafft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.“ ¹⁹

Damit sind wir bei der Untersuchung der vom Gesichtspunkt der politischen Theorie des Marxismus aus vielleicht wichtigsten, *mit der politischen Revolution und der politischen Herrschafft des Proletariats* zusammenhängenden Fragen angekommen.

Diese Begriffe erscheinen in der „*Deutschen Ideologie*“ auf einer allgemeinen geschichtsphilosophischen Ebene, in welthistorischer Perspektive. Die Schriften von Marx und Engels aus dem Jahre 1847 setzen sich mit dieser Frage bereits im Zusammenhang mit der täglichen politischen Praxis auseinander und gelangen zur Feststellung, daß in den europäischen Ländern nicht die proletarische Revolution, sondern der Anfang oder der Abschluß der Revolution der Bourgeoisie auf der Tagesordnung steht. Eine frappante Zusammenfassung ihrer Meinung ist in Engels' Schrift „*Die Bewegungen von 1847*“ zu lesen: „Wohin wir blicken, macht die Bourgeoisie gewaltige Fortschritte. Sie trägt das Haupt hoch und fordert ihre Feinde trotzig heraus. Sie erwartet entscheidende Siege, und ihre Hoffnung wird nicht getäuscht werden.“ ²⁰

Marx und Engels hatten also in einer solchen Situation ein zur Tat anfeuerndes Programm für das Proletariat auszuarbeiten, als es noch keine Chance für einen Sieg in seiner eigenen Revolution hatte. Deshalb mußten sie — die historischen Realitäten stets vor Augen haltend — vor allem die Beziehung des Proletariats zur bürgerlichen Revolution klären. „Sie können und müssen die *bürgerliche Revolution* als eine Bedingung der *Arbeiterrevolution* mitnehmen. Sie können sie aber keinen Augenblick als ihren *Endzweck* betrachten.“ ²¹ — schreibt Marx.

Das Interesse des Proletariats an den bürgerlichen Revolutionen können wir aufgrund der Schriften von Marx und Engels in den folgenden Punkten zusammenfassen: 1. Die im Interesse der Bourgeoisie stehenden Wirtschaftsmaßregeln treffen zwar direkt das Proletariat, sie beschleunigen aber auch die Entwicklung der Produktivkräfte, was eine Grundbedingung der proletarischen Revolution ist. 2. Durch die

Errichtung der Herrschaft der Bourgeoisie vereinfachen sich die sozialen Gegensätze, und so leuchtet es den Proletariern ein, wer ihr eigentlicher Feind ist. 3. Die bürgerliche Demokratie bietet dem Proletariat ein Terrain für den weiteren Kampf und wird „die Vereinigung des Proletariats zu einer eng verbündeten, kampfbereiten und organisierten Klasse erleichtern“.²²

Die *strategische Aufgabe* kann also im folgenden zusammengefaßt werden: das Proletariat als Verbündeter der Bourgeoisie soll an der bürgerlichen Revolution teilnehmen, und dabei, sich zur Klasse bildend, seine eigene Revolution vorbereiten.

Zum Verständnis der Programmdokumente muß also unbedingt beachtet werden, daß in ihnen — stellenweise nicht leicht abgrenzbar — die täglichen politischen (taktischen), die strategischen und natürlich die mit den welthistorischen Perspektiven des Kommunismus zusammenhängenden Aufgaben gleichermaßen einen Platz bekommen.

Die verschiedenen Ebenen der Revolutionstheorie können voneinander am wenigsten im Glaubensbekenntnis, am meisten im Manifest abgegrenzt werden. Das Glaubensbekenntnis bestimmt (wahrscheinlich in Engels' Formulierung, da der Text wortwörtlich in die Grundsätze hinübergenommen wurde) den allgemeinen Begriff der Revolution, deutet an, daß „die Einführung der Gütergemeinschaft“²³ nicht möglich ist, läßt jedoch den Klasseninhalt und die Form der infolge der Revolution entstehenden politischen Macht im Dunkeln. Die Antwort auf die 16. Frage lautet folgendermaßen: „Die erste Grundbedingung zur Einführung der Gütergemeinschaft ist die Befreiung des Proletariats durch eine demokratische Staatsverfassung.“²⁴ Der Ausdruck „politische Befreiung“ und die vorgeschlagenen Maßregeln deuten auf die Notwendigkeit einer solchen „Übergangsperiode“ hin, die eigentlich nicht über den Rahmen einer konsequenten bürgerlichen Demokratie hinausgeht.

Wie der Weg von dieser vorübergehenden demokratischen Staatsverfassung zur Gütergemeinschaft und zum Kommunismus weiterführt — darauf antwortet der Entwurf nicht, bzw. er deutet nur an, daß dieser Übergang das Ergebnis einer allmählichen friedlichen Entwicklung wird. Im 18. Punkt der Grundsätze spricht Marx *expressis verbis* über die Notwendigkeit der „politischen Herrschaft des Proletariats“ und *als deren Vorbedingung* für die im Prozeß der Revolution zu errichtende „demokratische Staatsverfassung“.²⁵ Zur politischen Herrschaft des Proletariats führen — je nach den Bedingungen in den einzelnen Ländern — kürzere oder längere Wege (eine Revolution, bzw. zwei oder eventuell drei Revolutionen). In England war z. B. der erste Schritt in diese Richtung die Schaffung eines konsequenten, demokratischen Systems. Danach kann das Proletariat — da es die Mehrheit bildet — die Macht friedlich, auf demokratischem Wege übernehmen — meint Engels, einigermaßen unter dem Einfluß der in der zeitgenössischen Arbeiterbewegung weit verbreiteten bürgerlich-demokratischen Illusionen. In den anderen Ländern jedoch (Engels nennt hier Frankreich und Deutschland beim Namen) — und das ist ein völlig neues Moment im Ver-

gleich zum Glaubensbekenntnis — wird dies „vielleicht einen zweiten Kampf kosten, der aber nur mit dem Siege des Proletariats endigen kann“.²⁶

Das ist eigentlich die erste Formulierung der Möglichkeit einer permanenten Revolution bei Marx und Engels, obwohl der Ausdruck selbst diesmal nicht vorkommt. Die Revolution, in der das Proletariat auf der Seite der kleinbürgerlichen Demokraten kämpft, wo aber seine Teilnahme schon eine entscheidende Wirkung auf die von der Revolution errungenen Maßregeln ausübt, nennt Engels in seiner Schrift „Die Kommunisten und Karl Heinzen“ einen „vorübergehenden Kampf der Klassen“.²⁷

Engels weist in der Heinzen-Polemik auch darauf hin, daß die genannten Maßregeln, wenn sie von der Basis des Privateigentums ausgehen, auch reaktionär sein können; sie suchen nämlich „niedrigere Entwicklungsstufen des Eigentums herzustellen, sie müssen daher auch schließlich der Konkurrenz wieder unterliegen und die Herstellung des jetzigen Zustandes zur Folge haben“.²⁸ Was endlich das Schicksal dieser vorübergehenden Maßregeln wird, ist eine Frage des Kampfes. Diesen Kampf wird aber schon das sich erhebende und bewaffnete Proletariat führen (das ist der in den Grundsätzen erwähnte „zweite Kampf“), und die sich aus den vorübergehenden Maßregeln ergebenden „Schwierigkeiten und Übelstände“ werden das Proletariat zwingen, „immer weiter und weiter zu gehen bis zur gänzlichen Aufhebung des Privateigentums, um nicht auch das wieder zu verlieren, was es schon gewonnen hat“.²⁹

Die in zwölf Punkte zusammengefaßten Forderungen der Grundsätze würden sich also infolge einer konsequent demokratischen Revolution, als Ergebnis des „vorübergehenden Kampfes der Klassen“ verwirklichen, und als solche können sie keinesfalls als Kriterien der Diktatur des Proletariats betrachtet werden, wie das zahlreiche spätere Marx-Interpreten gemeint haben. Diese Voraussetzung wird auch von demjenigen Teil der Grundsätze bestätigt, in dem die Beziehung der Kommunisten und der demokratischen Sozialisten untersucht wird, und wo Engels darüber spricht, daß selbst die das Kleinbürgertum vertretenden „demokratischen Sozialisten“ „auf demselben Wege wie die Kommunisten einen Teil der in Frage [18] angegebenen Maßregeln wollen, aber nicht als Übergangsmittel zum Kommunismus, sondern als Maßregeln, welche hinreichend sind, um das Elend aufzuheben und die Übel der jetzigen Gesellschaft verschwinden zu machen“.³⁰

Die Meinungen, von denen die zwölf demokratischen Forderungen der Grundsätze als Maßregeln der Diktatur gedeutet werden, ziehen die Möglichkeit des von Engels erwähnten „zweiten Kampfes“, der sich bereits auf dem Boden der demokratischen Staatsverfassung entfaltet, nicht in Betracht. Wenn der Text die oben erwähnte Deutung ermöglichte, wenn es also spezifisch um die Herrschaft des Proletariats ginge, kann diese auch dann nicht mit der späteren Diktatur des Proletariats gleichgesetzt werden. Nicht nur deshalb, weil Engels die Erscheinung — mangels einer entsprechenden Terminologie — noch nicht beim Namen nennt, sondern weil in dem ent-

worfenen Herrschaftssystem die dialektische Einheit der Demokratie und der Diktatur noch fehlt — es fehlt also dessen Erkenntnis, daß das Proletariat nicht nur zur Macht-ergreifung, sondern auch im Laufe seiner die Gesellschaft umgestaltenden Tätigkeit Gewalt gegen die restaurierenden Bestrebungen der gestürzten herrschenden Klasse anwenden muß.

Genauer ist schon die Bestimmung des Begriffs der Diktatur des Proletariats im Manifest, wo die Formel „die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie“ mit der folgenden Bemerkung ergänzt wird: „Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente *in den Händen des Staats, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats* zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren. Es kann dies natürlich zunächst nur geschehen vermitteltst *despotischer Eingriffe* in das Eigentumsrecht und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse.“³¹ (Hervorhebung vom Autor.)

Die nach der Errichtung der Herrschaft des Proletariats zu treffenden Maßregeln, die das Manifest in zehn Punkten aufzählt (und die von der Mehrheit der Bearbeitungen meines Erachtens fehlerhaft mit den 12 Punkten der Grundsätze gleichgesetzt werden) sind sowohl inhaltlich als auch formal radikaler, vertreten eindeutiger die Interessen des Proletariats, und für ihre Verwirklichung ist es eine Gewähr, daß sie als Maßnahmen des zentralisierten Proletarierstaates gesetzt werden. Die Grundsätze sprechen z. B. über die Einschränkung des Privateigentums, über eine allmähliche, durch verschiedene Steuern und durch die Konkurrenz der staatlichen Industrie zu verwirklichende Enteignung, natürlich mit Schadenersatz, während es im Manifest eindeutig um Enteignung geht. Die Grundsätze schlagen die Einschränkung des Erbrechts vor, das Manifest seine Abschaffung. In den Grundsätzen steht in einer auch für den kleinbürgerlichen Louis Blanc akzeptablen Form die Forderung der „Organisation der Arbeit“, im Manifest blieb sie aus usw.

Zur Wahrheit gehört aber auch, daß beide Systeme der Forderungen noch gewisse utopische Charakterzüge aufweisen, obwohl das Manifest in geringerem Maße. Die vom 8. Punkt der 18. Frage der Grundsätze gestellte, ursprünglich von Owen stammende Forderung kommt z. B. im Manifest nicht vor. Das ist: „Erziehung sämtlicher Kinder von dem Augenblicke an, wo sie der ersten mütterlichen Pflege entbehren können, in Nationalanstalten und auf Nationalkosten.“³² An ihre Stelle geriet der folgende Programmpunkt: „Öffentliche und unentgeltliche Erziehung aller Kinder, Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder in ihrer heutigen Form. Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion usw., usw.“³³ Statt des ebenfalls von Owen inspirierten 9. Punktes „Errichtung großer Paläste auf den Nationalgütern als gemeinschaftliche Wohnungen für Gemeinden von Staatsbürgern, welche sowohl Industrie wie Ackerbau treiben und die Vorteile sowohl des städtischen wie des Landlebens in

sich vereinigen, ohne die Einseitigkeiten und Nachteile beider Lebensweisen zu teilen“³⁴, läßt der 9. Punkt des Manifests die Frage „wie“ offen und weist nur auf die Haupttendenzen hin: „Vereinigung des Betriebs von Ackerbau und Industrie, Hinwirken auf die allmähliche Beseitigung des Gegensatzes von Stadt und Land“.³⁵ Gleichzeitig mißt aber auch das Manifest der Aufhebung des Erbrechts eine übermäßige Bedeutung bei, und es kommen in ihm auch einige unklare Forderungen vor, wie die „Errichtung industrieller Armeen, besonders für den Ackerbau“.³⁶

Hier müssen wir ferner an spätere Bemerkungen von Marx und Engels erinnern, gerade in bezug auf die im Manifest vorgeschlagenen revolutionären Maßregeln. „Dieser Passus würde heute“ — schreibt Engels im Jahre 1888 — „in vieler Beziehung anders lauten. Gegenüber der immensen Fortentwicklung der großen Industrie in den letzten fünfundzwanzig Jahren und der mit ihr fortschreitenden Parteiorganisation der Arbeiterklasse, gegenüber den praktischen Erfahrungen, zuerst der Februarrevolution und noch weit mehr der Pariser Kommune, wo das Proletariat zum erstenmal zwei Monate lang die politische Gewalt innehatte, ist heute dies Programm stellenweise veraltet. Namentlich hat die Kommune den Beweis geliefert, daß die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eignen Zwecke in Bewegung setzen kann“.³⁷

Nach alledem können wir feststellen, daß die Diktatur des Proletariats als „Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer *klassenlosen Gesellschaft*“³⁸ im Manifest eine theoretisch beinahe völlig ausgearbeitete Hypothese ist (obwohl der Ausdruck in dieser Form nicht vorkommt), es fehlt aber noch ein sehr wichtiges Moment, die Notwendigkeit der Zerstörung des bürgerlichen Staatsapparats und im allgemeinen das Problem der Errichtung und Betätigung der neuen politischen Institutionen. Deshalb ist es vielleicht kein Zufall, daß die Theoretiker der Jahrhundertwende, (z. B. Kautsky), die das Manifest in den Mittelpunkt der marxistischen Propaganda stellten, diese wichtige, aber im Lebenswerk von Marx erst später erschienene Erkenntnis so leicht außer acht ließen.

Schließlich möchte ich noch kurz auf die Frage eingehen, ob Marx und Engels die objektiven Bedingungen ihrer Zeit reif für den Umsturz des Kapitalismus hielten. In den Grundsätzen finden wir solche Teile, aus denen der oberflächliche Leser auf eine positive Antwort schließen kann, da Engels die Aufhebung des Privateigentums als Tagesaktualität erwähnt. In seiner auf die 15. Frage gegebenen Antwort betont er z. B., daß die Aufhebung des Privateigentums nur auf der Basis der infolge der Entwicklung der großen Industrie entstandenen „gewaltigen und leicht zu vermehrenden Produktivkräfte“ vorstellbar ist, darum ist sie erst jetzt „nicht nur möglich, sondern sogar durchaus notwendig geworden“.³⁹

Ziehen wir *alle* Zusammenhänge der Grundsätze und des Manifests in Betracht, besonders diejenigen Passagen, die sich mit den aktuellen Aufgaben beschäftigen und ferner auch weitere Schriften von Marx und Engels aus den Jahren 1846–1847,

dann können wir feststellen, daß der Akzent hier auf den Tendenzen der Entwicklung und nicht auf der Reife der Bedingungen liegt. Das im angeführten Text stehende „jetzt“ ist historisch zu verstehen und nicht als sofortige Verwirklichung. Mit den Worten von Georg Lukács geht es hier um die „welthistorische und nicht um die tägliche Aktualität der proletarischen Revolution“.⁴⁰

Daß die kommunistische Revolution eine höhere Entwicklungsstufe der Produktivkräfte voraussetzt, darauf weist auch der folgende Teil der Grundsätze hin: „Solange nicht so viel produziert werden kann, daß nicht nur für alle genug vorhanden ist, sondern auch noch ein Überschuß von Produkten zur Vermehrung des gesellschaftlichen Kapitals und zur weiteren Ausbildung der Produktivkräfte bleibt, solange muß es immer eine herrschende, über die Produktivkräfte der Gesellschaft verfügende und eine arme, unterdrückte Klasse geben.“⁴¹ Von der relativen Unentwickeltheit der Produktivkräfte zeugt die Antwort auf die 17. Frage: („Wird die Abschaffung des Privateigentums mit *einem* Schlage möglich sein?“): „Nein, ebensowenig wie sich mit *einem* Schlage die schon bestehenden Produktivkräfte so weit werden vervielfältigen lassen, als zur Herstellung der Gemeinschaft nötig ist.“⁴²

Marx und Engels waren also der Meinung, daß die Bedingungen der proletarischen Revolution noch nicht vorhanden sind — sie reifen erst allmählich heran. Das bestätigen die Bemerkungen über die internationalen Zusammenhänge der Revolution und über die Konzeption der sog. Weltrevolution. Im 19. Punkt der Grundsätze heißt es: „Die kommunistische Revolution wird daher keine bloß nationale, sie wird eine in allen zivilisierten Ländern, d. h. wenigstens in England, Amerika, Frankreich und Deutschland gleichzeitig vor sich gehende Revolution sein. Sie wird sich in jedem dieser Länder rascher oder langsamer entwickeln, je nachdem das eine oder das andre Land eine ausgebildete Industrie, einen größeren Reichtum, eine bedeutendere Masse von Produktivkräften besitzt. Sie wird daher in Deutschland am langsamsten und schwierigsten, in England am raschesten und leichtesten durchzuführen sein. Sie wird auf die übrigen Länder der Welt ebenfalls eine bedeutende Rückwirkung ausüben und ihre bisherige Entwicklungsweise gänzlich verändern und sehr beschleunigen. Sie ist eine universelle Revolution und wird daher auch ein universelles Terrain haben.“⁴³

Die erste Hälfte des Zitats beweist eindeutig, daß die kommunistische Revolution *nicht als Weltrevolution, sondern nur als eine Revolution in den entwickeltsten Ländern verstanden wird*. Aus der zweiten Hälfte können drei weitere Folgerungen gezogen werden: 1. die Bedingungen sind selbst in diesen entwickeltsten Ländern nicht reif genug; 2. infolge der Unterschiede in der Entwicklung geht es nicht um gleichzeitige, sondern vielmehr um nacheinanderfolgende, einander anregende Revolutionen (das nenne ich räumliche Permanenz); 3. die kommunistischen Revolutionen der sog. zivilisierten Länder werden auch im Weltmaßstab zum Sieg des Kommunismus führen, das ist aber vorläufig nur so zu verstehen, daß infolge der Verstärkung der

wirtschaftlichen und kommerziellen Verbindungen das Tempo der inneren Entwicklung in allen Ländern der Welt bedeutend schneller wird.

Die seitdem vor sich gegangene historische Entwicklung hat bestätigt, daß die Universalität der kommunistischen Revolution auch heute noch als welthistorischer Prozeß und in einer welthistorischen Perspektive gedeutet werden kann.

Anmerkungen

- 1 Ansprache der Volkshalle des Bundes der Gerechten an den Bund. In: Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien, Band 1, Berlin 1983, S. 452.
- 2 Ebenda, S. 453.
- 3 Ebenda, S. 456.
- 4 Ebenda.
- 5 Friedrich Engels: Vorrede zur englischen Ausgabe des „Kommunistischen Manifests“. In: MEW, Bd. 4, S. 580/581.
- 6 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 35.
- 7 Friedrich Engels: Die Kommunisten und Karl Heinzen. In: MEW, Bd. 4, S. 321/322.
- 8 Der Bund..., a. a. O., S. 589.
- 9 Ebenda, S. 473.
- 10 Ebenda, S. 685/686.
- 11 Friedrich Engels: Zur Geschichte des „Bundes der Kommunisten“. In: Der Bund..., a. a. O., S. 67.
- 12 MEGA-Probeband, S. 64.
- 13 Der Bund..., a. a. O., S. 683.
- 14 Ebenda, S. 454.
- 15 Ebenda, S. 702.
- 16 Ebenda, S. 626.
- 17 Ebenda, S. 466.
- 18 Ebenda, S. 539.
- 19 Ebenda, S. 686.
- 20 MEW, Bd. 4, S. 502.
- 21 Karl Marx: Die moralisierende Kritik und die kritisierende Moral. In: MEW, Bd. 4, S. 352.
- 22 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: Der Bund..., a. a. O., S. 607.
- 23 Ebenda, S. 474.
- 24 Ebenda.
- 25 Ebenda, S. 600.
- 26 Ebenda.
- 27 MEW, Bd. 4, S. 315.

- 28 Ebenda, S. 314.
- 29 Ebenda, S. 313.
- 30 Der Bund . . . , a. a. O., S. 606.
- 31 Ebenda, S. 692.
- 32 Ebenda, S. 601.
- 33 Ebenda, S. 692.
- 34 Ebenda, S. 601.
- 35 Ebenda, S. 692.
- 36 Ebenda.
- 37 Friedrich Engels: Vorrede zur englischen Ausgabe des „Kommunistischen Manifests“. In: MEW, Bd. 4, S. 582.
- 38 Marx an Joseph Weydemeyer, 5. März 1852. In: MEW, Bd. 28, S. 508.
- 39 Der Bund . . . , a. a. O., S. 599.
- 40 Georg Lukács: Lenin, Budapest 1970, S. 16.
- 41 Ebenda, S. 598.
- 42 Ebenda, S. 599.
- 43 Ebenda, S. 602.

Wolfgang Meiser

Vorbereitungsarbeiten am Textkomplex „Manifest der Kommunistischen Partei“ für die MEGA

Der Platz und die Bedeutung der „Manifest“-Edition innerhalb der MEGA dürfte soweit außer Frage stehen, daß es sich erübrigt, hier darauf einzugehen. Problematischer hingegen ist die Entscheidung über die Textgrundlage. Da eine autorisierte Handschrift, außer einer Seite des Entwurfs von Abschnitt II und einer Planskizze (MEGA¹ I/6 folgend bisher als „Planentwurf“ bezeichnet) zum Abschnitt III in Form einer Gliederung, nicht überliefert ist, kann als zu edierendem Text nur auf den Druck zurückgegriffen werden. Wenn in der Regel der autorisierte Erstdruck als Textgrundlage dient, so ist zunächst zu prüfen, bei welchem der mit dem Erscheinungsjahr 1848 versehenen Drucke es sich tatsächlich zweifelsfrei um die Erstausgabe handelt. Dann wäre die Frage zu beantworten, ob es gewichtige Gründe gibt, von der Regel abzuweichen.

Überliefert ist eine 23seitige, in der Office der „Bildungsgesellschaft für Arbeiter“ von J.E. Burghard gedruckte und im Februar 1848 in London veröffentlichte Ausgabe.¹ Eben diese wurde, wie eine Kollationierung ergibt, vom 3. März bis 28. Juli 1848 in der „Deutschen Londoner Zeitung“ nachgedruckt, wobei einige Interpunktionsversehen und Druckfehler korrigiert wurden.² Daneben ist noch eine zweite Ausgabe mit den gleichen bibliographischen Angaben, aber in einem Umfang von 30 Seiten, veränderter Gestaltung der Zierleiste auf dem Umschlagblatt, verändertem Deckblatt sowie einigen typographischen Abweichungen überliefert. Die bisherige Forschung geht davon aus, daß diese Ausgabe noch im ersten Halbjahr 1848 in London gedruckt wurde, und zwar als korrigierter Nachdruck der 23seitigen Ausgabe. Da es entsprechend der späteren Zählung³ nur eine autorisierte deutsche Ausgabe 1848 gegeben hat und es in der 30seitigen Ausgabe eine sinnentstellende Druckfehlerkorrektur gibt, die mit der in der „DLZ“ übereinstimmt und die von Marx und Engels 1850 berichtigt wurde⁴, muß diese Aufgabe als nichtautorisierter Nachdruck angesehen werden. Schließlich liegt noch ein weiterer Nachdruck vor, der ebenfalls 1848 als Erscheinungsjahr ausweist und von R. Hirschfeld in London ausgeführt wurde. Da der Drucker Rudolf Hirschfeld erst seit 1854 nachweisbar ist und bis zumindest Juli 1855 unter einer anderen Adresse als der angegebenen arbeitete, kann die Jahresangabe 1848 nicht dem tatsächlichen Erscheinungsjahr entsprechen.